

Hilfe für Gelähmte in jener Welt



Der Herr Jesus war einmal in Kapernaum. Dort hat er Menschen um sich gesammelt und ihnen in einem Haus das Wort Gottes verkündigt. Draußen war ein Gelähmter, der gern zum Herrn vordringen wollte und seine Hilfe suchte; aber es waren so viele Zuhörer in diesem Haus, dass kein Zugang frei war. Dieser Mann, der von seinen Freunden auf seinem Bett getragen wurde, war in dieser Situation hilflos, die Freunde erst einmal ratlos. Da fanden sie aber eine Lösung: Sie stiegen mit dem Gelähmten auf das Dach des Hauses, machten ein Loch hinein und ließen

den Bewegungsunfähigen durch diese Öffnung hinab vor den Herrn Jesus.

Sie haben keine Mühe gescheut und alles in Bewegung gesetzt, um diesen Mann vor den Herrn zu bringen. Als Jesus den Glauben dieser Menschen sah – sowohl den Glauben des Gelähmten als auch den Glauben der Helfer –, sprach er zu dem Gelähmten, dass dessen Sünden vergeben seien. Das löste zunächst Unmut aus. Einige Schriftgelehrte, die zugegen waren, meinten, diese Bemerkung stehe Jesus nicht zu, und bezichtigten ihn der Gotteslästerung; denn nur Gott durfte nach ihren Vorstellungen Sünden vergeben. Der Herr kannte ihre Gedanken und stellte ihnen die Frage: „Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher?“ Um seine göttliche Macht zu zeigen, hat er diesem Mann geholfen, sodass dieser aufstehen und sich ohne Einschränkung bewegen konnte.

Wer mit Sünde belastet ist, gleicht einem solchen Gelähmten, denn er kann sich nicht mehr frei bewegen. Sünde hindert an der Bewegung, Sünde macht unfrei. Wenn man enttäuscht und verbittert ist, ist die Seele unfrei und wie gelähmt. Es gibt solche, die unversöhnlich sind und denen es nicht möglich war zu vergeben; das sind Behinderungen, auch in der Welt des Geistes.

Wir wollen handeln wie die Freunde des Gelähmten: Wir wollen die Unfreien, die Unversöhnlichen und jene hilflosen Seelen aus der jenseitigen Welt vor den Herrn bringen. Es gibt manchmal Gründe, die uns davon abhalten, ein Segen und eine Hilfe für andere zu sein. Das kann Oberflächlichkeit sein: Wenn man meint, es seien doch so viele da, sollen die doch alle ihre Aufgabe erfüllen – dann muss man selber nichts tun. Oder man ist mit manchen eigenen Problemen beschäftigt und findet keine Zeit, an andere zu denken. Es wäre bitter, würde man vor den Schwierigkeiten kapitulieren. Falsch wäre auch die Einstellung: Die in der jenseitigen Welt haben ihr Schicksal selbst verschuldet. – Es steht uns nicht zu, darüber zu richten und zu befinden. Wir wollen unser Herz sprechen lassen und alle Schwierigkeiten überwinden, damit jene Seelen zum Herrn kommen können. Da muss man manches Mal ein Dach durchstoßen, das Dach der Eigenliebe; auch das Dach der Oberflächlichkeit wollen wir wegschieben.

Möge es so geschehen, dass viele in den Entschlafengottesdiensten Zutritt zum Altar des Herrn haben, dass alle Verlangenden die Sakramente empfangen und bereitet werden, dass sie aus ihren Gefängnissen herausgeführt werden und hinein ins Licht gelangen.